

Vom Namen zum Ort – Lintorf im frühen und hohen Mittelalter

I. Einleitung: Ortsgeschichte als Teil der mittelalterlichen Geschichte

Das Mittelalter umfasst das Jahrtausend zwischen 500 und 1500, wobei die Zeitgrenzen nur als ungefähr, die Übergänge von der Antike und Vorgeschichte bzw. hin zur Neuzeit als fließend zu verstehen sind; es wird traditionell unterteilt in ein frühes, hohes und spätes Mittelalter. Das frühe Mittelalter (ca.500-1050) ist dabei die Epoche des fränkischen Großreichs der Merowinger und Karolinger, des Reichsverfalls im 9. und der Bildung u.a. des deutschen Reiches im 10. und 11. Jahrhundert. Das hohe Mittelalter (ca. 1050-1250) schließt die Umbruchszeit des 11./12. Jahrhunderts mit ein; es ist die Zeit des Investiturstreits und der Entstehung der mittelalterlichen Stadt. Eine andere Zeiteinteilung orientiert sich an den ostfränkisch-deutschen Königsdynastien der Karolinger (751/843-911), Ottonen (919-1024), Salier (1024-1125) und Staufer (1138-1254). Das Ende des staufischen Königtums und das daran anschließende Interregnum (1256-1273) stehen am Beginn des späten Mittelalters (ca.1250-1500), der Zeit der Territorien, Städte und der wirtschaftlichen Intensivierung. Früheres Mittelalter ist die Zeit bis ins 12. Jahrhundert, späteres die ab dem 12. Jahrhundert. Mag auch diese Unterteilung nach Epochen dem Verlauf regionaler Geschichte nicht direkt entsprechen, so findet dieses dennoch brauchbare Instrument der Periodisierung auf für die nachfolgende Lintorfer Geschichte seine Verwendung (BUHLMANN, Südwestdeutschland, S.7).

Im Rahmen der mittelalterlichen Geschichte kommt dann der Ortsgeschichte eine besondere Bedeutung zu. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass der Großteil der heute bestehenden Dörfer und Städte im Mittelalter entstanden sind. Wir fragen also mit der Ortsgeschichte nach den Ursprüngen des jeweiligen Ortes. Zum anderen ist auf Grund der wenigen auf uns gekommenen archäologischen und schriftlich-historischen Quellen, die es zum frühen und hohen Mittelalter gibt, die Kombination aller Quellenarten sehr wichtig. Das bedeutet bezogen auf die Ortsgeschichte ein Zusammenspiel von Archäologie, Ortsnamenkunde und mittelalterlicher Geschichte. Sachüberreste, der Name des Ortes und die schriftliche Überlieferung bilden dazu die Grundlage, und wir tun gut daran, diese Vorgehensweise bei der nachstehenden Ermittlung früh- und hochmittelalterlicher Lintorfer Geschichte zu beachten. Es gilt also, die Entwicklung vom Namen zum Ort darzustellen (Abschnitte II.-V.).

II. Annäherung an einen Ort: Der Raum zwischen Rhein, Ruhr und Wupper im früheren Mittelalter

Wir ordnen als Erstes die Lintorfer Geschichte des frühen und hohen Mittelalters in die allgemeinen historisch-politischen Zusammenhänge dieser Zeit ein. Ausgangspunkt unserer Überlegungen ist die Umbruchszeit des 5. Jahrhunderts, die nur unzureichend mit dem politischen Ende des römischen Reiches am Niederrhein, der „Völkerwanderungszeit“ oder der fränkischen „Landnahme“ umschrieben werden kann. Für das Niederbergische und die angrenzenden Gebiete an Rhein und Ruhr bedeutete diese Zeit insofern eine Zäsur, dass germanische Siedlungen der römischen Kaiserzeit im 3./4. Jahrhundert aufhörten zu bestehen und dass die fränkische Reihengräberzivilisation an der unteren Ruhr und entlang des Rheins erst seit dem 6./7. Jahrhundert für uns fassbar wird. Ob die zu den Reihengräberfriedhöfen gehörenden Siedlungen eine Siedlungskontinuität bis in das Mittelalter zeigen, bleibt dabei zweifelhaft (BUHLMANN, Stadterhebung, S.19ff).

Die im 8. Jahrhundert einsetzende schriftliche Überlieferung lässt mehr erkennen. Von einer christlichen Durchdringung des Raums an Rhein und Ruhr ist nun die Rede. Die Klostergründungen in (Düsseldorf-) Kaiserswerth und (Essen-) Werden gegen Ende des 7. Jahrhunderts bzw. um 800 gehören hierher, ebenso die Missionierung der fränkischen Boruktuarier durch den Angelsachsen Suitbert (†713) und die der Westsachsen durch den Friesen Liudger (†809). Gerade die christlichen Missionierungen machen deutlich, dass sich das Land rechts des Rheins zwischen Ruhr und Wupper als Teil der *Francia antiqua*, des alten fränkischen Siedlungsraums, in einer Randlage des merowingisch-frühkarolingischen Frankenreichs befand. Im 7. und 8. Jahrhundert werden dann im östlich-austrasischen Reichsteil bzw. Teilreich des Frankenreichs politische Strukturen erkennbar, etwa das „Land“ Hattuarien u.a. an der unteren Ruhr oder das „Herzogtum“ Ribuarien als austrasisches Kernland links- und rechtsrheinisch um Köln. Zur Zeit Kaiser Karls des Großen (768-814) erscheint zudem der Ruhrgau an der unteren Ruhr zwischen Duisburg und Werden als eine den (vordringenden) Sachsen benachbarte (fränkische) Siedlungskammer mit einer (überwiegend) christlichen Bevölkerung.

Die landschaftlich-politische Raumgliederung der östlichen Randzone des Frankenreichs, die nach den Sachsenkriegen Karls des Großen (772-804) keine Randzone mehr war, ergänzte sich mit der Einführung der karolingischen Grafschaftsverfassung in den rechtsrheinischen und neu eroberten sächsischen Gebieten. Ein Diplom des ostfränkischen Königs Ludwig des Kindes (900-911) vom 3. August 904 für die geistliche Gemeinschaft in Kaiserswerth erwähnt mit dem *pagus Diuspurch* erstmals die (in der historischen Forschung nach ihren Vororten so benannte) Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft. Letztere reicht indes bis in die 1. Hälfte des 9. Jahrhunderts zurück und sollte mit dem Grafen als stellvertretenden Amtsträger des Königs die politische Einflussnahme des Herrschers im Raum zwischen Rhein, Ruhr und Wupper sicherstellen. Jedenfalls sind noch bis nach der Mitte des 12. Jahrhunderts Grafen der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft bezeugt (BUHLMANN, Stadterhebung, S.8-13; LORENZ, Kaiserswerth, S.23-51; MGH DLK 35).

Die karolingische Grafschaft überstand damit die politischen Transformationen des 9. und 10. Jahrhunderts: den Zerfall des karolingischen Frankenreichs, die Reichsteilungen, die Ausformung des deutschen Reiches unter den ottonischen Königen. Die ostfränkisch-

deutschen Herrscher verfügten an Rhein und unterer Ruhr zudem über weitere Stützpunkte. Da ist zunächst einmal der bis ins 8. Jahrhundert zurückreichende Duisburger Königshof, umkämpft beim Normanneneinfall von 883/84, mit seiner friesischen Kaufleutesiedlung (893), spätestens im 10. Jahrhundert Pfalzort und ausgezeichnet durch eine Vielzahl von Herrscheraufenthalten. Zusammen mit Kaiserswerth wurde Duisburg und das umliegende umfangreiche Reichsgut nach 1016 an den rheinischen Pfalzgrafen Ezzo (996-1034) verschenkt; um 1045 gelangte diese Schenkung wieder an das Königtum zurück, doch Duisburg verlor seine Vorortfunktion an Kaiserswerth, das unter den salischen und staufischen Herrschern zum Mittelpunkt der Königsmacht an Rhein und unterer Ruhr wurde (BUHLMANN, Quellen II; BUHLMANN, Quellen IX; BUHLMANN, Pfalzgrafen, S.19ff, 28).

In Kaiserswerth wurde die durch den Angelsachsen Suitbert gegründete geistliche Kommunität nach 1045 als Kanonikerstift einer entstehenden Pfalz organisiert, die wiederum 1062 zum Schauplatz der Entführung des noch unmündigen Königs Heinrich IV. (1056-1106) wurde. Die 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts sah die staufische Pfalzanlage Kaiser Friedrichs I. Barbarossa (1152-1190), die auch Zollstelle war, sah Kaiserswerth als Zentrum der sog. staufischen Prokuration, die nach dem Untergang der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft das noch bestehende Reichs- und Reichskirchengut zusammenfasste. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts, nach dem deutschen Thronstreit zwischen Staufern und Welfen (1198-1208/15), stellte sich Kaiserswerth als Ort mit städtischen Strukturen, Pfalzstift und Pfalz (Burg) dar. Die Burggrafen Gernand I. (vor 1221-1245/49) und Gernand II. (1245/49-1271) an der Spitze von Burg und Prokuration behaupteten sich erfolgreich in den Kämpfen zwischen den Stauferherrschern und dem Gegenkönig Wilhelm von Holland (1247-1256). Mit der Verpfändungspolitik Wilhelms und in der Zeit des Interregnums (1245/56-1273) ging für das deutsche Königtum fast jeglicher Einfluss auf das Geschehen an Rhein und unterer Ruhr verloren (BUHLMANN, Kaiserswerth in staufischer Zeit; LORENZ, Kaiserswerth, S.61-99). Die Mönchsgemeinschaft Werden an der unteren Ruhr wurde nach ihrer Zeit als liudgeridisches Eigenkloster dem ostfränkischen Königtum unterstellt (877) und entwickelte sich zu einer königsunmittelbaren Reichsabtei, reichlich versehen mit Gütern, auch kulturell und politisch bedeutsam, wie die Beteiligung der Werdener Äbte an der Reichspolitik des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts zeigt. Die enge Bindung an das Königtum war eine Voraussetzung für die Ausbildung eines kleinen Werdener Territoriums und für die reichsfürstliche Stellung der Äbte seit dem 13. Jahrhundert (Buhlmann, Immunitätsurkunde; BUHLMANN, Umlandbeziehungen; STÜWER, Werden).

Die Frauengemeinschaft in (Düsseldorf-) Gerresheim war eine Gründung des Adligen Gerrihs (9. Jahrhundert, 3. Drittel). Nach ihrer weitgehenden Zerstörung durch die Ungarn (919) wurde die Kommunität Eigenkloster des Kölner Erzbischofs, im späteren Mittelalter treten die Grafen von Berg als Vögte des Frauenstifts in Erscheinung (WEIDENHAUPT, Kanonissenstift).

Die Grafen von Berg schließlich, deren Anfänge ins 11. Jahrhundert zurückreichen, können als Gewinner des allgemeinen Territorialisierungsprozesses an Rhein, Ruhr und Wupper gelten. Ihnen gelang es, nach dem Ende der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft große Teile des nach ihnen benannten Bergischen Landes, u.a. den Ratinger Raum, ihrem Territorium einzugliedern. Die Grafschaft Berg wurde im späten Mittelalter zu einer bedeutenden Landesherrschaft am Niederrhein (BUHLMANN, Stadtentwicklung, S.26ff; SCHMALE, Grafen von

Berg).

III. Zeugnisse am Ort: Die archäologischen Quellen

Die Besiedlungszäsur des 5. Jahrhunderts rechts des Niederrheins spiegelt sich auch in den archäologischen Zeugnissen aus Lintorf wider. Die germanische Siedlung am Dickelsbach geht in der 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts ein, ob Funde des 4. Jahrhunderts auf eine Besiedlung des Lintorfer Raums hinweisen, erscheint zweifelhaft. Erst Reste karolingerzeitlicher Wölbwandtöpfe und Scherben Badorfer Art, die ins endende 8. bzw. beginnende 9. Jahrhundert datiert werden können, zeigen im Bereich des Beeker Hofes bzw. in der Flur „Im kleinen Feld“, also nördlich und südlich des Dickelsbachs wieder Siedlungsaktivitäten an (BUHLMANN, Quellen III; LOHUIZEN, Siedlungsgeschichte, S.107, 111; LOHUIZEN, Hofesstelle). Auch für die folgenden Jahrhunderte sind Keramikfragmente aus Lintorf überliefert. Im Lintorfer Westen finden sich (importierte) Scherben Badorfer und Pingsdorfer Ware aus dem 10. bis 13. Jahrhundert, Reste brauner und blaugrauer Kugeltöpfe, von Deckeln, Pfannen und Kannen sind für das 11./12. Jahrhundert am Fliegelskamp bezeugt, eine Töpferei am Dickelsbach ist an Hand von Scherben in das 11./13. Jahrhundert datierbar, Töpferwerkstätten bei Lintorf (und hauptsächlich) (Ratingen-) Breitscheid haben vom 12. Jahrhundert an die Breitscheider Keramik produziert (LOHUIZEN, Siedlungsgeschichte, S.111; LOHUIZEN, Bemerkenswerte Funde, S.212).

Gedacht werden muss auch der 1876/77 abgerissenen alten Lintorfer Pfarrkirche, einer kleinen romanischen Saalkirche, die bis ins 12. (Westturm) bzw. in die 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts (Chorgeviert mit halbrunder Apsis) zurückreichte (KUBACH, VERBEEK, Baukunst, Bd.2, S.673; VOLMERT, Lintorf, S.18ff, 63, 327).

IV. Der Name des Ortes: „Lintorf“

Wir konzentrieren uns zunächst auf die Ersterwähnung des Ortes Lintorf. In einer Schenkungsurkunde an das Kloster Werden, die in die Zeit von dessen Abt Gerold (1031-1050) zu setzen ist, wird erstmals „eine [Manse] in Lintorf“ (*in Lindthorpa vnum [mansum]*) genannt. Den Ortsnamen „Lintorf“ überliefern auch andere Werdener Quellen des hohen Mittelalters ziemlich einheitlich als *Lindthorpe* (1052; 12. Jahrhundert, Mitte), *Lintdorpe* oder *Lintorp* (13. Jahrhundert). Grundwort des Ortsnamens ist *-dorf*, *-thorpe*, das eine menschliche Ansiedlung bezeichnet. Dabei wird man wohl *-dorf* im Sinne von etwas „Umgrenzten, Umzäunten“ verstehen können. Das Bestimmungswort *lind-* entzieht sich dagegen einer (einheitlichen) Interpretation. Einmal soll der Lindenbaum namengebend gewesen sein, dann wieder der Bach Linnep (Hummelsbach), der im frühen Mittelalter auch dem Dickelsbach der Lintorfer Umgebung seinen Namen gab und an dessen Lauf wahrscheinlich die Siedlung, die sich Lintorf nannte, entstanden ist (BUHLMANN, Quellen III; CRECELIUS I 91; VOLMERT, Lintorf, S.9ff).

Immerhin lässt das Grundwort *-dorf* auf ein hohes Alter schließen. Lintorf wird um einiges älter sein als das Datum seiner ersten schriftlich-historischen Erwähnung. Archäologische

Funde am Beeker Hof in Lintorf reichen – wie wir eben gesehen haben – bis in das 8./9. Jahrhundert zurück. Und auch der Besiedlungsprozess im Ratinger Raum, der vom Rhein aus das Niederbergische erschloss, also von Westen nach Osten verlief, stützt das Alter des *dorf*-Namens, da die von der Ortsnamenkunde als älter angesehenen Toponyme auf *-heim*, *-ingen* oder *-dorf* in der Nähe des Rheins liegen, während sie im Niederbergischen östlich von Ratingen und Lintorf nicht mehr auftreten und hier jüngere Rodungsnamen das Bild bestimmen (BUHLMANN, Stadterhebung, S.19-24; BUHLMANN, Quellen IV).

Später zu diskutierende Quellen machen es wahrscheinlich, dass vor und neben der Werdener Mönchsgemeinschaft das Kaiserswerther Kloster bzw. Stift in Lintorf Besitz und Einfluss hatte. Auch die Existenz einer frühen Lintorfer Kirche lässt sich nicht ganz ausschließen, zumal wenn man Ratingen als Parallele nimmt. Ähnlich wie Ratingen um diese Zeit können wir uns daher das frühmittelalterliche Lintorf vorstellen als eine weilerartige Streusiedlung vielleicht mit einer Kirche als Mittelpunkt (BUHLMANN, Quellen III; LOHUIZEN, Siedlungsgeschichte, S.111f).

V. Grundherrschaften am Ort: Lintorf im frühen und hohen Mittelalter

Die Geschichte Lintorfs im frühen und hohen Mittelalter wird nur von wenigen schriftlichen Quellen erhellt, die zudem einseitig – in einer agrarisch geprägten Welt – den Grundbesitz von zumeist geistlichen Gemeinschaften beleuchten. So finden sich Urkunden des Stifts Kaiserswerth neben den Urkunden und Urbaren des Klosters Werden und der Frauengemeinschaft Gerresheim. Daneben sind drei Diplome ostfränkisch-deutscher Herrscher zu nennen, die den Raum zwischen Rhein, Ruhr und Wupper als Wirkungszone des Königtums erhellen.

Im Einzelnen ist zuerst von der bereits erwähnten Schenkungsurkunde der Adligen Adelheid an das Kloster Werden zu berichten. Das in einer Abschrift des 12. Jahrhunderts überlieferte Textstück unterrichtet uns, wie eine *nobilis femina*, eine „adlige Frau“, wahrscheinlich eine Witwe, zur Zeit des Werdener Abtes Gerold (1031-1050) der Mönchsgemeinschaft an der Ruhr zahlreiche Güter und Besitztümer – darunter „eine Manse in Lintorf“ – mittels einer *traditio* („Übertragung“) aushändigte und dafür Klostergüter in Landleihe (*per precariam*) sowie Leistungen des Klosters bekam. Die Frage des Seelenheils, die Versorgung und der Schutz durch das Kloster standen wohl für Adelheid bei der Übergabe ihrer Güter im Vordergrund, während für das Werdener Kloster diese Schenkung ebenfalls vorteilhaft gewesen sein muss. Die Zahlungen und Abgaben an Adelheid erloschen ja mit deren Tod, ebenso konnte dann über die in Landleihe ausgegebenen Güter wieder verfügt werden, der von Adelheid geschenkte Besitz ergänzte den Großgrundbesitz des Werdener Klosters, die Werdener Grundherrschaft, also das Wirtschaftssystem zur Versorgung des Klosters. Was zudem Adelheid dem Ruhrkloster übergab, war Besitz in der näheren Werdener Umgebung, dort, wo das Kloster schon erheblichen Einfluss besaß (CRECELIUS I 91).

Die Schenkungsurkunde der Adelheid lässt weiter den regional begrenzten Besitz einer adligen Kleingrundherrschaft erkennen. Im Mittelpunkt dieser Grundherrschaft stand wohl der eigenbewirtschaftete Hof (*curtis*) in Velbert, zu dem Hörige (*mancipia*) und Rechte „an den

Wäldern, Feldern, Weiden, Wiesen, Gewässern und Wasserläufen“ sowie ein Anteil an der (Eigen-) Kirche gehörten. An Bauern zur Bewirtschaftung ausgegebene Landstücke, sog. Mansen (*mansi*, Hufen) in der Größe von bis zu 10 Hektar, erbrachten darüber hinaus Abgaben und Frondienste. Die Streuung des Grundbesitzes und die Tatsache, dass in der Urkunde nur ein Teil der Eigenkirche als Eigentum Adelheids erscheint, machen ererbten Besitz und Erbteilungen wahrscheinlich (BUHLMANN, Quellen III).

Die zweite hier vorzustellende Werdener Urkunde ist ein durch den Werdener Abt Gero (1050-1063) besiegeltes Original vom Jahr 1052. Auch diese Urkunde hat die Schenkung von Gütern an das Ruhrkloster zum Inhalt. Tradenten sind hier ein „gewisser Adliger namens Franko und dessen Ehefrau Werinhild“. Verschenkt wurden Güter in der (Essen-) Laupendahler und Lintorfer Gemarkung (*in Lindtorpero markero*) mit Ausnahme einer Manse in Lintorf. Vermehrt um einige abteiliche Güter, wurde der übertragene Besitz vom Werdener Abt in Landleihe wieder an die Tradenten ausgegeben (BUHLMANN, Quellen V; NrhUB I 188; VOLMERT, Lintorf, S.13f).

Schenkungen und andere Formen des Besitzererbs wie Kauf oder Tausch mündeten in der Verwertung von Besitz und Rechten durch das Werdener Kloster. Dabei geschah die Nutzung des eigenbewirtschafteten bzw. ausgegebenen Grundbesitzes (Sal- und Leiheland) über Abgaben und Frondienste abhängiger Bauern (Hörige, Zensuale, Freie), die Erträge und Dienste wurden in Urbaren und Heberegistern aufgezeichnet. Aus der Mitte des 12. Jahrhunderts stammt solch ein Heberegister des Werdener Fronhofs Kalkofen (bei Velbert). Es führt die Hofstellen der Villikation (Einern-) Kalkofen an, also eines Hofverbands mit dem Fronhof als Verwaltungsmittelpunkt, nennt die abhängigen Bauern und die zu erbringenden Leistungen, verpflichtet den Meier (Vorsteher) der Villikation zu bestimmten Abgaben an bestimmten Terminen. Auch Lintorf wird erwähnt, der Werdener Besitz in Lintorf gehörte zur Villikation Kalkofen, ein gewisser Liudolf hatte hier Abgaben in Höhe 16 Pfennigen und einem Obolus zu leisten, u.a. für das Wochenwerk und für den Königsdienst (*servitium regis*) des Klosters. Ein Heberegister desselben Fronhofs aus dem 13. Jahrhundert lässt in Lintorf vier Hofstellen in Werdener Besitz vermuten, u.a. die Hofstelle Liudolfs mit denselben Abgaben wie im 12. Jahrhundert (Urbare Werden A, S.195-198, 312f).

In die Zeit um 1220 gehört dann das Heberegister des Frauenstifts Gerresheim. Es führt Besitz, Rechte, Abgaben und Leistungen auf, weiß von zwölf Fronhöfen des Stifts zu berichten und ordnet den Gerresheimer Besitz in Lintorf den Villikationen des Oberhofs Dern (bei Gerresheim) bzw. dem Fronhof (Ratingen-) Hösel zu. Drei Männer aus Lintorf stellten Gurte für Fässer her. Zudem werden kurmedepflichtige Güter eines Heinrich Stuombel wohl zum 14. Jahrhundert erwähnt. Ins Umfeld der Gerresheimer Frauengemeinschaft gehört dann noch der Geistliche Heribert von Lintorf, der 1217 als Zeuge in einer Urkunde des Stifts erscheint (HARLESS, Heberegister Gerresheim, S.114f; VOLMERT, Lintorf, S.34f).

Auch das Kaiserswerther Pfalzstift war in Lintorf begütert. Zumindest aus einer um das Jahr 1145 zu datierenden Urkunde geht hervor, dass ein *magister* Werembold für das Seelenheil seiner Nachkommen Joel und Beatrix der Kanonikergemeinschaft Ackerland in Lintorf überließ. Der Zins dieser zehn Joch Land diente der alljährlichen Ausstattung der Kaiserswerther Suitbertuskirche mit Teppichen. Dabei sollten diese Matten, zwei kleine und vier große, bis zum Vorabend von Allerheiligen (1. November) beschafft und am Abend vor dem Festtag ausgelegt werden, sicher um die Kanoniker und den Vorsänger vor der Kälte des Winters zu

schützen, aber auch zum Schmuck der Kirche. Für die Lintorfer Verhältnisse um die Mitte des 12. Jahrhunderts besagt diese Urkunde noch, dass die Familie von Werembold und dessen Bruder Rutger in Lintorf begütert gewesen war (BUHLMANN, Quellen XIV; UB Kw 13). Im Zusammenhang mit dem Immunitätsdiplom Kaiser Heinrichs VI. (1190-1197) für das Stift Kaiserswerth vom 25. November 1193 werden neben anderem nicht näher bezeichnete Rechte der Kanonikergemeinschaft im Lintorfer Forst (*in forestis Lintorp ...*) erwähnt. Die Urkunde spannt dabei den Bogen von der Klostergründung Suitberts bis zum Ende des 12. Jahrhunderts. Dreh- und Angelpunkt der Kaiserswerther Grundherrschaft im rechtsrheinischen Vorfeld des Pfalzortes war offensichtlich der Hauptfronhof *Rinhusen* (*Rinthusen*; heute abgegangen), der – von dem Hausmeier Pippin dem Mittleren (687-714) an den Klostergründer Suitbert verschenkt – zur Ausstattung des Klosters bei dessen Gründung gehörte. Die ausgedehnten grundherrlichen Gefälle und Rechte *Rinhusens* an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert resultierten indes aus dem engen Zusammenhang zwischen Kaiserswerther Reichs- und Reichskirchengut in der staufischen Prokuration Kaiserswerth (BUHLMANN, Quellen XX; LORENZ, Kaiserswerth, S.17, 165; UB Kw 18).

Wir sind damit bei der letzten hier zu besprechenden Urkunde angelangt. Im Diplom König Heinrichs IV. vom 16. Oktober 1065 übertrug der Herrscher seinem Freund und Berater, dem Erzbischof Adalbert von Bremen-Hamburg (1043-1072), ausgedehntes Reichsgut an Rhein und Ruhr, und zwar den Königshof Duisburg sowie einen Forst mit königlichem Bann zwischen Rhein, Ruhr, Düssel und der „Kölner Straße“. Hof und Forst sind übrigens nicht lange der Kirche von Bremen-Hamburg verblieben, das Reichsgut unterstand danach wieder dem Grafen der Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft, der es im Rahmen einer sog. Reichsgutvogtei verwaltete (BUHLMANN, Quellen VI; MGH DHIV 172).

Der Hof (*curtis*) Duisburg und der angrenzende Reichsforst (*forestis*) sollen uns noch etwas beschäftigen. Der Königshof in Duisburg war, wie wir unschwer aus seinem in der Urkunde mitgeteilten Zubehör erkennen können, Zentrum einer (königlichen) Grundherrschaft mit abhängigen Leuten, den Ländereien aus eigenbewirtschaftetem und Leiheland, den Sonderbereichen wie Mühlen, Forsten, Weingärten und Fischteichen sowie diversen Rechten und Einnahmen. Ein wesentlicher Bestandteil königlicher Rechte und Güter im Gebiet zwischen Rhein, Ruhr und Wupper bildete aber auch der Duisburg umgebende Reichswald. Vielleicht war die unmittelbar rechts des Rheins gelegene Waldzone ursprünglich als vorgelagertes Glacis des römischen Limes römisches Staatsland gewesen, bevor es in die Hand der fränkischen Merowingerkönige kam und von dort über die Karolinger als Reichsgut an die ostfränkisch-deutschen Herrscher gelangte. Der Reichsforst, soweit Heinrich IV. ihn verschenkte, lag nach unserer Urkunde zwischen Rhein, Ruhr, Düssel und „Kölner Straße“, war mithin Teil des südlich der Ruhr gelegenen *Wenaswaldes*, in dem übrigens um die Mitte des 9. Jahrhunderts auch Ratingen lag. Forst bedeutet dabei ein durch königliche Einrichtung und Abgrenzung, durch „Einforstung“, entstandenes Gebiet aus Wald und Ödland, in dem Jagd und Fischfang dem König vorbehalten, Rodung, Holzgewinnung und Eichelmast eingeschränkt waren. Diese Rechte waren zusammengefasst im sog. Forst- und Wildbann; Aufseher (*forestarii*, „Förster“) überwachten dessen Einhaltung. Auf Grund des nord-südlichen Verlaufs der „Kölner Straße“ (*strata Coloniensis*) und ihres Übergangs über die Ruhr bei Werden muss diese Verkehrsverbindung weit östlich von Ratingen und Lintorf verlaufen sein. Mithin gehörte der Lintorfer Raum zum Reichsforst und war damit eingebunden in ein

Gebiet, in dem der Besitz des Königturns (Reichsgut und Kaiserswerther Reichskirchengut) wohl beträchtlich gewesen sein muss. Erinnerung sei an die nur abschriftlich überlieferte Duisburger Mauerbauinschrift von 1111/25, die die Bewohner Höfels zur Befestigung Duisburgs verpflichtete und damit die Höfe und Hofstellen in Höfel der Duisburger Grundherrschaft des deutschen Königs zuordnete (BUHLMANN, Stadterhebung, S.15-18; BUHLMANN, Quellen I, VI, XIII; LORENZ, Kaiserswerth, S.29ff).

VI. Zusammenfassung: Zur mittelalterlichen Geschichte Lintorfs

Soweit die archäologischen Zeugnisse und der „frühe“ Ortsname auf *-dorf* dies beweisen können, hat Lintorf seinen Ursprung im 8. oder 9. Jahrhundert. Die Urkunde Kaiser Heinrichs VI. von 1193 verweist mit ihrer Bezugnahme auf den Lintorfer Forst vielleicht sogar auf die Zeit von Suitbert und dessen Klostergründung in Kaiserswerth (um 700). Lintorf war eine agrarische Ansiedlung, zunächst vermutlich ein Weiler, eine lose Ansammlung von Höfen und Gehöften, dann, im hohen Mittelalter, eine zunehmend sich verdichtende Siedlung, resultierend aus Landesausbau (Rodungen) und Bevölkerungswachstum. Im Lintorf des hohen Mittelalters hatten verschiedene Grundherrn Besitz und Rechte, die seit dem 11. Jahrhundert sehr zerstreut auftretenden urkundlichen und urbariellen Belege geben uns einen oberflächlichen Einblick in die Grundherrschaften von Adligen sowie in die der geistlichen Gemeinschaften in Kaiserswerth, Werden und Gerresheim und in die Welt der von ihrem jeweiligen Grundherrn abhängigen Bauern. Neben Ackerbau und Viehzucht mit dem spätestens im hohen Mittelalter vollzogenen Übergang zu einer Dreifelderwirtschaft muss es Handwerk in Lintorf gegeben haben. Töpfereien in Lintorf und Breitscheid, die sog. Breitscheider Keramik herstellten, bezeugen dies (Abschnitt III.-V.).

Lintorf hatte für sein Umland eine Mittelpunktfunktion. Mehrere Indizien sprechen dafür. Da ist zum einen in den schriftlichen Quellen – erstmals zum Jahr 1052 – die Rede von der doch wohl umfangreichen Lintorfer Mark, also von jenen abgegrenzten Gebieten um das Dorf, die das besiedelte, kultivierte und unkultivierte Land ausmachten; zu 1193 erscheint der Ort zudem als Mittelpunkt eines Forstbezirks, des Lintorfer Forsts. Zum anderen besaß zumindest das hochmittelalterliche Lintorf eine Kirche, deren Ursprung wenigstens bis ins 12. Jahrhundert zurückreichte. Die kleine romanische Saalkirche mit Turm, Chorgeviert und Rundapsis war aber keine Pfarrkirche, sondern eine Kapelle im Ratinger Pfarrbezirk und wurde erst im 14. oder 15. Jahrhundert zur Pfarrkirche erhoben, als die Honschaft Lintorf aus der Ratinger Pfarrei ausgegliedert wurde. Schließlich soll der vorgeschichtliche Mauspfad, der Verbindungsweg zwischen Duisburg und Ratingen, den Dickelsbach bei Lintorf überquert haben, so dass Lintorf auch verkehrstechnisch Gewicht hatte (Lintorf, in: Handbuch der historischen Stätten; VOLMERT, Lintorf, S.21f).

Damit sind wir bei der spätmittelalterlichen Entwicklung Lintorfs angelangt. Für das 14. und 15. Jahrhundert können wir von einem Dorf im Amt Angermund der Grafschaft bzw. des Herzogtums Berg ausgehen, eine Anzahl von Höfen zog sich u.a. den Dickelsbach entlang, die Landgemeinde soll 1494 von einer Dorfumfriedung umgeben gewesen sein. Selbst eine Kontinuität von einzelnen frühneuzeitlichen Lintorfer Hofstellen bis ins 15. Jahrhundert herab

ist zu belegen. Die Überlieferung des Klosters Werden nennt z.B. zu den Jahren 1474/77 das nicht näher lokalisierbare *Duven gude in Lintorpe*, mit dem noch 1589/90 ein *Arndt Schell to Aldendorp* behandelt wurde. Gieroth, Kornsgut, Ritterskamp, Beeker Hof und Bürgershof, alle gelegen am Dickelsbach, reichen bis zu 1470 zurück, Gut Termühlen gar bis 1439. Eine Urkunde Graf Wilhelms I. von Berg (1296-1308) vom 20. Mai 1301 nennt noch den „Viehweg“ von Ratingen nach Lintorf über die Angerbrücke (REDLICH, Quellen, Nr.6; VOLMERT, Lintorf, S.32, 45ff).

Unser Augenmerk soll noch den durch Rente und Pacht bestimmten spätmittelalterlichen Grundherrschaften gelten. In den Werdener Urbaren werden zu 1361/62 die Frauen *Bela* und *Nella de Lyntorp*, dann ein *Philippus to Lintorpe* erwähnt, weiter die Ausgaben von 21 Schillingen für die Bewachung der in den Lintorfer Wald zur Mast eingetriebenen Schweine. Zum Jahr 1434 werden die Rechte des Werdener Abtes in der Lintorfer Mark aufgezählt, der Abt erhielt danach seinen Anteil an den Brüchten und den Einnahmen aus der Schweinemast. Das Stift Kaiserswerth hatte, wie wir gesehen haben, in der Lintorfer Mark Rechte und Gerichtsbarkeit. 1399 wurden Streitigkeiten zwischen den Lintorfer Markgenossen und dem Stift entschieden, 1597/1604 trat das Stift seine Rechte an den Herzog von Jülich-Kleve-Berg ab (UB Kw 305, 654; VOLMERT, Lintorf, S.24-47).

Lintorfer Pfarrei, St. Anna-Kirche und Pfarrer sind uns seit der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts bekannt, ebenso das Buch der St. Sebastianus-Bruderschaft von 1470 oder die Tatsache, dass der Lintorfer Pfarrer vom Ratinger investiert wurde. Erinnerung sei schließlich an den berühmten Kölner Stadtschreiber und Notar Heinrich von Lintorf (†nach 1387) (UB Rat 168; VOLMERT, Lintorf, S.18-23, 52-73).

VII. Anhang

Archäologische Zeugnisse: Auf vormittelalterliche Funde und Sachüberreste aus Lintorf sei noch hingewiesen. Es finden sich: mesolithische, neolithische, jungneolithisch-metallzeitliche Artefakte, Scherben der Hallstatt- und Frühlatènezeit, eine hallstattzeitliche Urne, das Bruchstück eines spätlatènezeitlichen Glasarmrings, über 2000 kaiserzeitlich-germanische Scherben, ein Bronzemedailon des römischen Kaisers Mark Aurel (161-180), ein Follis des Kaisers Konstantin I. (306-337), ein Aureus des Kaisers Valens (364-378) (BJbb 168, S.469; 178, S.703; 195, S.476f, 483; 195, S.501; 196, S.580; 197, S.279, 286f, 290f; 198, S.398; 199, S.424f; LOHUIZEN, Siedlungsgeschichte; LOHUIZEN, Report 2001, S.227f). Ein germanischer Siedlungsplatz vom endenden 1. bis zur 1. Hälfte des 3. Jahrhunderts (bzw. bis ins 4. Jahrhundert?) ist am Dickelsbach nachzuweisen (BJbb 198, S.418f; LOHUIZEN, Siedlungsgeschichte, S.107f). Die mittelalterlichen Funde aus Lintorf setzen dann mit dem endenden 8. Jahrhundert ein. Die archäologischen Zeugnisse für Lintorf aus dem früheren Mittelalter sind: 8./9. Jahrhundert: Keramikfragmente von Wölbwandtöpfen (Beeker Hof; LOHUIZEN, Siedlungsgeschichte, S.111); 8./9. Jahrhundert: Keramikfragmente Badorfer Art (Flur „Im kleinen Feld“; LOHUIZEN, Hofesstelle, S.81-84); 10./12. Jahrhundert: Keramikreste Pingsdorfer und Badorfer Art (Lintorfer Westen; LOHUIZEN, Siedlungsgeschichte, S.112); 11./12. Jahrhundert: Reste brauner und blaugrauer Kugeltöpfe, von Deckeln, Pfannen, Kannen (Tongrube am Fliegelskamp) (BJbb 169, S.520; LOHUIZEN, Siedlungsgeschichte, S.112); 11./13. Jahrhundert: Keramikreste Pingsdorfer und Badorfer Art als Abfälle einer Töpferei (Schwemmkegel des Dickelsbach; LOHUIZEN, Siedlungsgeschichte, S.112); 12. Jahrhundert: Saalkirche (Alte Pfarrkirche) als kleine Kirche mit Chorgeviert und Apsis sowie vorgelagertem Westturm (KUBACH, VERBEEK, Baukunst, Bd.2, S.673); 13. Jahrhundert, 1. Hälfte: Erweiterung der Saalkirche (Alte Pfarrkirche) durch einen spätstaufischen Chor mit Chorgeviert und Halbkreisapsis (KUBACH, VERBEEK, Baukunst, Bd.2, S.673).

Schriftliche Quellen: 904 August 3: Duisburg-Kaiserswerther Grafschaft und Kaiserswerther Besitz zwischen Rhein, Ruhr und Wupper (lateinische Nachzeichnung des 10. Jahrhunderts; BUHLMANN, Quellen II; MGH DLK 35; NrHUB I 83; RhUB II 187; UB Du I 1; UB Kw 4); 1031/50: Schenkungen der

Adligen Adelheid an das Kloster Werden u.a. in Lintorf (lateinische Urkunde als Abschrift aus der Mitte des 12. Jahrhunderts im Großen Werdener Privilegienbuch mit der Erstnennung des Ortsnamens „Lintorf“; BUHLMANN, Quellen III; CRECELIUS I 91; UB Rat 3). 1052: Schenkungen des Franko und der Werinhild an das Kloster Werden u.a. in Lintorf und in der Lintorfer Mark (lateinische Originalurkunde mit dem Siegel des Werdener Abtes; BUHLMANN, Quellen V; NrhUB I 188; VOLMERT, Lintorf, S.13f); 1065 Oktober 15: Schenkung Duisburgs und des Reichsforstes an Erzbischof Adalbert von Bremen (Abschrift der lateinischen Urkunde aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts; BUHLMANN, Quellen VI; MGH DHIV 172; NrhUB I 205; UB Du I 7); ca.1145: Schenkung von Ackerland in Lintorf durch den magister Werembold an das Kaiserswerther Stift (undatierte lateinische Urkunde; BUHLMANN, Quellen XIV; UB Kw 13); 12. Jahrhundert, Mitte: Heberegister des Fronhofs Kalkofen des Klosters Werden mit Besitz in Lintorf (lateinisches Heberegister im Großen Privilegienbuch des Klosters Werden aus der Mitte des 12. Jahrhunderts; Urbare Werden A, S.195-198); 1193 November 25: Immunitätsurkunde Kaiser Heinrichs VI. für das Stift Kaiserswerth und Rechte des Stifts u.a. in der Lintorfer Mark (lateinische Originalurkunde; BUHLMANN, Quellen XX; NrhUB I 540; UB Kw 18; UB Rat 8); ca.1220: Heberegister des Frauenstifts Gerresheim u.a. mit Besitz in Lintorf (Abschrift aus der Mitte des 14. Jahrhunderts in der Pergamenthandschrift Liber virginum; hauptsächlich in Latein; HARLESS, Heberegister Gerresheim, Abschnitt A, S.116-137); 13. Jahrhundert: Heberegister der Fronhöfe Kalkofen und Einern des Klosters Werden mit Besitz in Lintorf (lateinisches Heberegister des 13. Jahrhunderts, betreffend die abteilichen Fronhöfe Kalkofen und Einern; Urbare Werden A, S.321f); ca.1200, 13. Jahrhundert: Ratinger Messbuchcodex über Umfang und Einkünfte der Pfarrei Ratingen u.a. in Lintorf (lateinischer Eintrag im Ratinger Messbuchcodex aus der Zeit um 1200; BUHLMANN, Quellen XXII; DRESEN, Ratinger Meßbuchcodex, S.17).

Zeugnisse zum Ortsnamen „Lintorf“: Aus den schriftlichen Quellen ergibt sich das Ortsnamenmaterial des früh- und hochmittelalterlichen Lintorf wie folgt: 1031/50: *in Lindthorpa* (Abschrift aus der Mitte des 12. Jahrhunderts, CRECELIUS I, S.53); 1052: *in ... Lindtorpero markero; mansum in Linthorpe; mansus ... scilicet in Lindthorpe* (NrhUB I 188; CRECELIUS II, S.2); ca.1145: *in Lintorp* (UB Kw 13); 12. Jahrhundert, Mitte: *in Linthorpe* (Urbare Werden A, S.195); 1193 November 25: *in forestis Lintorp, ...* (UB Kw 18); 1217: *de Lintorpe* (VOLMERT, Lintorf, S.34); ca.1220: *Lintorp; Lintdorp; de Lintorp* (HARLESS, Heberegister des Stiftes Gerresheim, S.119, 125); 13. Jahrhundert: *In Lintdorp* (Urbare Werden A, S.321).

Quellen- und Literatur: BGKw MA = Beiträge zur Geschichte Kaiserswerths. Reihe Mittelalter; BJbb = Bonner Jahrbücher; BÖTEFÜR, M., BUCHHOLZ, G., BUHLMANN, M., Bildchronik 1200 Jahre Werden, Essen 1999; BUHLMANN, M., Ratingen bis zur Stadterhebung (1276). Zur früh- und hochmittelalterlichen Geschichte Ratingens und des Ratinger Raumes, in: Ratinger Forum 5 (1997), S.5-33; BUHLMANN, M., Frauen in der mittelalterlichen Werdener Grundherrschaft, in: MaH 51 (1998), S.35-52; BUHLMANN, M., Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Ratingens und seiner Stadtteile: I. Eine Werdener Urbaraufzeichnung (9. Jahrhundert, 1. Hälfte). II. Eine Königsurkunde Ludwigs des Kindes (3. August 904), in: Die Quecke 69 (1999), S.90-94; BUHLMANN, M., Die älteste Immunitätsurkunde für das Kloster Werden a.d. Ruhr. Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen Kloster und Königtum im früheren Mittelalter, in: MaH 52 (1999), S.55-74; BUHLMANN, M., Das Kloster Werden in den karolingischen Reichsteilungen, in: MaH 52 (1999), S.75-91; BUHLMANN, M., Die Abtei Werden und ihre Umlandbeziehungen im Mittelalter, in: MaH 53 (2000), S.15-54; BUHLMANN, M., Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Ratingens und seiner Stadtteile: III. Schenkungen der Adelheid in Lintorf und Velbert (1031-1050). IV. Vermächtnis des Werdener Abts Gerold (1047). V. Die Schenkungsurkunde des Franko und der Werinhild (1052), in: Die Quecke 70 (2000), S.74-79; BUHLMANN, M., Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Ratingens und seiner Stadtteile: VI. Eine Königsurkunde Heinrichs IV. zu Duisburg und den angrenzenden Reichsforst (16. Oktober 1065). VII. Eine Königsurkunde Heinrichs IV. für die Kaiserswerther Kanonikergemeinschaft (29. Dezember 1071). VIII. Eine Grafengerichtsurkunde über den Erwerb des Hofes Dahl durch das Werdener Kloster (1093), in: Die Quecke 71 (2001), S.36-42; BUHLMANN, M., St. Georgen und Südwestdeutschland bis zum Mittelalter (= Quellen zur mittelalterlichen Geschichte St. Georgens, TI.I = Vertex Alemanniae, H.2), St. Georgen 2002; BUHLMANN, M., Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Ratingens und seiner Stadtteile: IX. Nachrichten aus der Werdener Grundherrschaft (10./11. Jahrhundert). X. Ein Werdener Stiftungsverzeichnis (10./11./12. Jahrhundert). XI. Vermehrung der Brotrationen für die Kaiserswerther Kanonikergemeinschaft (um 1100), in: Die Quecke 72 (2002), S.86-92; BUHLMANN, M., Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Ratingens und seiner Stadtteile: XII. Besitz des Kölner Georgstifts in Homberg (1067?; kurz vor 1148). XIII. Die sog. Duisburger Mauerbauinschrift (1111/25). XIV. Schenkungen von Ackerland in Lintorf (um 1145), in: Die Quecke 73 (2003), S.21-26; BUHLMANN, M., Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Ratingens und seiner Stadtteile: XVIII. Inkorporierung der Ratinger Pfarrkirche (11. Dezember 1165). XIX. Die Güterlisten des Kölner

Erzbischofs Philipp von Heinsberg (1167/91). XX. Immunitätsprivileg Kaiser Heinrichs VI. für das Kaiserswerther Kanonikerstift (25. November 1193), in: *Die Quecke* 75 (2005), S.194-201; BUHLMANN, M., Kaiserswerth in staufischer Zeit – Stadtentwicklung und Topografie (= BGKw MA 4), Düsseldorf-Kaiserswerth 2006; BUHLMANN, M., Duisburg, Kaiserswerth und die ezzonischen Pfalzgrafen (in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts) (= BGKw MA 5), Düsseldorf-Kaiserswerth 2008; BUHLMANN, M., Quellen zur mittelalterlichen Geschichte Ratingens und seiner Stadtteile: XXII. Ratinger Messbuchcodex (13. Jahrhundert, Anfang und später), in: *Die Quecke* 78 (2008), S.45-55; CRECELIUS I, II = CRECELIUS, W., Traditiones Werdinenses, TI.I, in: ZBGV 6 (1869), S.1-68; TI.II, in: ZBGV 7 (1871), S.1-60; DJb = Düsseldorf-Jahrbuch; DRESEN, A., Ein Ratinger Meßbuchcodex aus dem 12.-13. Jahrhundert (Cod. lat. 10075 der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München), in: DJb 26 (1913/14), S.1-34; FERRES, H., Das Dekanat Ratingen, [Ratingen-] Hösel 1954; HARLESS, W., Heberegister des Stiftes Gerresheim, in: LACOMBLET, T., Archiv für die Geschichte des Niederrheins, Bd.6, hg. v. W. HARLESS, 1868, Ndr Osnabrück 1968, S.111-144; HEID, L., KRAUME, H.-G., LERCH, K.W. u.a., Kleine Geschichte der Stadt Duisburg, Duisburg 1983; KUBACH, H.E., VERBEEK, A., Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler, Bd.2: L-Z, Berlin 1976; Lintorf, bearb. v. H. HOUBEN, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd.III: Nordrhein-Westfalen, hg. v. F. PETRI (= Kröner Taschenausgabe 273), Stuttgart 1970, S.472; Lintorf, bearb. v. K. WESOLY, in: Handbuch der historischen Stätten Deutschlands, Bd.III: Nordrhein-Westfalen, hg. v. M. GROTEN, P. JOHANEK, W. REININGHAUS u. M. WENSKY (= Kröner Tb 273), Stuttgart 2006, S.874; LOHUIZEN, T. VON, Archäologischer Beitrag zur Siedlungsgeschichte Lintorfs, in: *Die Quecke* 66 (1996), S.103-115; LOHUIZEN, T. VON, Eine Lintorfer Hofesstelle aus der Zeit Karls des Großen, in: *Die Quecke* 70 (2000), S.80-86; LOHUIZEN, T. VON, Archäologischer Report 2001, in: *Die Quecke* 71 (2001), S.219-230; LOHUIZEN, T. VON, Bemerkenswerte archäologische Funde der Jahre 2002/2003, in: *Die Quecke* 73 (2003), S.209-212, LORENZ, S., Kaiserwerth im Mittelalter. Genese, Struktur und Organisation königlicher Herrschaft am Niederrhein (= Studia humaniora, Bd.23), Düsseldorf 1993; MaH = Das Münster am Hellweg; MGH = Monumenta Germaniae Historica; Monumenta Germaniae Historica. Diplomata: MGH DLK = Die Urkunden Zwentibolds und Ludwigs des Kindes, hg. v. T. SCHIEFFER (= Die Urkunden der deutschen Karolinger, Bd.4), 1960, Ndr München 1982, MGH DHIV = Die Urkunden Heinrichs IV., hg. v. D. VON GLADISS und A. GAWLIK (= Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd.6), 1941-1952, Ndr Hannover 1959-1978; Ndr = Nachdruck; NrHUB I = LACOMBLET, T. (Hg.), Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins, Bd.I, 1840, Ndr Aalen 1960; PublGesRhGkde = Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde; REDLICH, O.R. (Bearb.), Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der rheinischen Städte. Bergische Städte III: Ratingen (= PublGesRhGkde XXIX), Bonn 1928; REDLICH, O.R., DRESEN, A., PETRY, J., Geschichte der Stadt Ratingen (von den Anfängen bis 1815), hg. v. d. Stadt Ratingen zum 650jährigen Stadtjubiläum, Ratingen 1926; RhUB II = Rheinisches Urkundenbuch. Ältere Urkunden bis 1100, Bd.2: Elten – Köln. St. Ursula, bearb. v. E. WISPLINGHOFF (= PublGesRhGkde LVII), Düsseldorf 1994; SCHMALE, F.-J., Die Anfänge der Grafen von Berg, in: PRINZ, F. (Hg.), Geschichte und Gesellschaft. Festschrift für Karl Bosl, Stuttgart 1974, S.370-394; STÜWER, W. (Bearb.), Die Reichsabtei Werden an der Ruhr (= Germania Sacra Neue Folge 12, Erzbistum Köln 3), Berlin-New York 1980; UB Du I = Urkundenbuch der Stadt Duisburg, Bd.1 (904-1350), bearb. v. W. BERGMANN, H. BUDDE u. G. SPITZBART (= Duisburger Geschichtsquellen 8 = PublGesRhGkde LXVII), Duisburg 1989; UB Kw = KELLETER, H., Urkundenbuch des Stiftes Kaiserswerth (= Urkundenbücher der geistlichen Stiftungen des Niederrheins, Bd.1), Bonn 1904; UB Rat = KESSEL, J.H., Geschichte der Stadt Ratingen mit besonderer Berücksichtigung des Amtes Angermund, Bd.2: Urkundenbuch, Köln-Neuß 1877; Urbare Werden A = KÖTZSCHKE, R. (Hg.), Die Urbare der Abtei Werden a.d. Ruhr (= PublGesRhGkde XX: Rheinische Urbare, Bd.2-4), Bd.2: A. Die Urbare vom 9.-13. Jahrhundert, hg. v. R. KÖTZSCHKE, Bonn 1908, Ndr Düsseldorf 1978; VOLMERT, T., Hösel. Berichte, Dokumente, Bilder aus seiner tausendjährigen Geschichte, Ratingen 1980; VOLMERT, T., Lintorf. Berichte, Dokumente, Bilder aus seiner Geschichte von den Anfängen bis 1815, Ratingen 1982; WEIDENHAUPT, H., Das Kanonissenstift Gerresheim 870-1400, in: DJb 46 (1954), S.1-120; ZBGV = Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins.

Text aus: *Die Quecke – Ratinger und Angerländer Heimatblätter* 80 (2010), S.195-204